

erschien täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
„ 86 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 fr.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unsonstige Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum eine einpaltige
Zeile kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., und der Stempel-
gebühr 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Medias** bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in **Mühlbach** bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 205.

Hermannstadt, Dienstag den 6. September 1892.

108. Jahrgang.

Eine neue Marokko-Conferenz.

Die Ruhe, mit der man dieses Mal in Spanien die Entwicklung der Dinge in Marokko verfolgt hat, spottet aller Erfahrung der letzten Jahre. Wenn sonst nur ein sich unbedeutendes Ereigniß eintrat, das unter Umständen vielleicht Anlaß zu Verwicklungen zwischen Spanien und Marokko, zum Einsetzen erster Macht hätte geben können, so waren die Chauvinisten, die Afrikanisten, die Marokkanisten, die Mitglieder der Geographischen Gesellschaft von Madrid sofort bei der Hand, die Sache aufzubringen, die öffentliche Meinung aufzuregen und für ein Eingreifen Spaniens in die marokkanischen Verhältnisse zu interessieren. Dieses Mal, da in der That nicht viel fehlte, daß die europäischen Mächte, welche an Marokko interessiert sind, Anlaß hatten, zum Schutze ihrer Staatsangehörigen dajelbst Vorkehrungen zu treffen, bewachten die Spanier, und zwar nicht bloß die den Regierungskreisen nahestehenden, sondern selbst die Chauvinisten und ihre Presse eine wirklich überraschende Ruhe. Von Canovas, von dem Herzog von Tetuan und ihren Organen sind wir es ja freilich gewöhnt, daß sie im vollsten Gegenfatz zu den Afrikanisten immer den Schein zu wahren suchen, als ob sie über die Sachlage in Marokko genauer, als irgend welche andere Sterbliche unterrichtet sind, und als ob sie den Vorkommnissen dajelbst in Bedeutung bemessen. Und man muß ja auch gestehen, daß, wenn es in den letzten Jahren gelegentlich galt, das Ansehen Spaniens Marokko gegenüber zu wahren, für geschicktes Unrecht Sühne zu verlangen, alles Nothwendige zwar langsam, aber doch schließlich mit gutem Erfolge geschah. Aber das erklärt noch nicht die große Zurückhaltung, die im gegenwärtigen Falle auf allen Seiten den in der That ersten Ereignissen in Marokko gegenüber beobachtet worden ist. Es verlohnt sich daher wohl der Mühe, nach den Ursachen dieser Erscheinung zu suchen und zu prüfen, welche Veränderung in der traditionellen Marokkopolitik in Spanien eingetreten ist.

Es ist ja bekannt, daß die Spanier in neuerer Zeit immer auf ihr angebliches historisches Besitzrecht auf Marokko gepocht haben. Als sich 1860 Gelegenheit bot, daselbe geltend zu machen, wagten sie es indessen nicht, weil sie wußten, daß England sein Veto einlegen würde, wie es überhaupt nur ungern in den damaligen Krieg willigte. Aber Spanien hat nicht einmal verschieben, nicht zu unterthänigen Vortheile ausgenutzt, die ihm durch den Frieden von Wad-Ras gewährt wurden. Was damals versäumt wurde, war nicht mehr gut zu machen. Worauf die Spanier verzichteten, konnte später bei dem stetig steigenden materiellen Interesse Frankreichs und Englands nicht mehr erreicht werden. Marokko dankt seine Fortexistenz der Eifersucht dieser drei Mächte gegen einander; wollte Spanien heute versuchen, zu thun, wozu es kraft seines Rechts als Sieger 1860 immerhin berechtigt gewesen wäre, so würden Frankreich und England, wahrscheinlich auch noch andere Mächte ihre Zustimmung dazu nicht geben. Darüber sind die spanischen Regierungen nie im Unklaren gewesen, und obgleich sie gezwungen waren, der von den Chauvinisten in diesem Punkte unbedingt beherrschten öffentlichen Meinung stets Rechnung zu tragen und nach außen hin das historische Besitzrecht Spaniens auf Marokko als politisches Dogma anzuerkennen und zu vertreten, so hat doch keine spanische Regierung, in richtiger Erkenntniß der Unzulänglichkeit ihrer finanziellen und militärischen Mittel, je daran denken können, wirklich von Marokko Besitz zu ergreifen. Was man jedoch nie aufgegeben hat, das ist, sich das Vorrecht des Protectorats, der Souveränität über Marokko zu sichern, und wiederholtlich ist anläßlich internationaler diplomatischer Verhandlungen über anderweitige wichtige Fragen auch dieser Punkt in Betracht gezogen und zum Gegenstande sehr eingehender Erörterungen gemacht worden. Vor der Hand, in der die Ohnmacht, in der sich Spanien befindet, kann es indessen auch dieses Ziel nicht erstreben, sondern muß sich bemühen, das ihm 1860 durch die damals unter dem Vorhitz Canovas del Castillo's in Madrid abgehaltene Marokkoconferenz ertheilte Recht der

Ueberwachung zum Zweck der Aufrechterhaltung des Status quo in Marokko zu sichern. Für den Fall einer Störung desselben, der Auftheilung des Scherifenreichs, würde Spanien sich allerdings auch seinen Antheil ausbedingen, und nach dieser Richtung hin ist vielleicht sogar durch Verträge die nöthige Sicherheit gewonnen.

Ob und inwieweit Spanien seine Hand im Spiele gehabt hat, um den Sultan zu veranlassen, Sir Euan Smith in solcher Weise zu begegnen, wie es geschehen, ist schwer zu sagen; die Ansichten darüber sind getheilt, und in den spanischen Regierungskreisen leugnet man natürlich die Richtigkeit dieser Vermuthung. Thatsächlich beunruhigte man sich im Auswärtigen Amte in Madrid nicht sehr über die Mission Smith's, und man war dort in Wirklichkeit auch über den ganzen Verlauf der Angelegenheit ungewöhnlich schnell und gut unterrichtet. Die Chauvinisten aber glaubten, nicht schüren zu dürfen, weil die Sache sich zu einer ersten internationalen europäischen Streitfrage zuzuspitzen schien, in deren Entscheidung die Stimme Spaniens nicht überhört werden konnte und durfte. Ausnahmsweise bewahrten die Afrikanisten eine angemessene Haltung aus Besorgniß, daß ihre Hegeleben die Sache verschlimmern könnten — und weil sie allerdings auch wahrnahmen, daß die Regierung der Angelegenheit die gebührende Aufmerksamkeit schenkte und für den Nothfall Vorkehrungen traf, um die Rechte Spaniens zu wahren.

Dagegen wurde sofort der Gedanke einer neuen Marokko-Conferenz angeregt, und die Regierung hat hierüber auch durch ihre offiziellen Vertreter im Auslande die Ansicht verschiedener Großmächte sondiren lassen, mußte sich aber bald überzeugen, daß derselbe für den Augenblick bei einigen auf nicht zu überwindenden Widerstand stieß. Trotzdem ist dieser Gedanke nicht nur nicht aufgegeben, sondern ist im Gegentheil gerade in den letzten Tagen wieder sehr stark in Erwägung gezogen worden. Falls nicht unvorhergesehene Verwicklungen eintreten, wird man sich jedoch mit ihr wohl nicht vor dem Winter beschäftigen, umso mehr, als der Wechsel in der diplomatischen Vertretung einiger Mächte den Gang der Verhandlungen erschwert.

Daß man ferner den Kämpfen der Aufständischen gegen den Sultan gegen alle bisherige Gewohnheit in Spanien keine große Bedeutung beigemessen hat, ist ebenfalls darauf zurückzuführen, daß es sich in diesem Falle nicht um eine Bedrohung der spanischen Interessen im Besonderen gehandelt hat. Wären die in Tanger lebenden Europäer in ihrer Existenz und in ihrem Besitz bedroht worden, so wären ohne alle Mächte bereit, gemeinsam zu handeln und für die gemeinsame Sache ihrer Staatsangehörigen und Schutzgenossen einzutreten. Man überzeugte sich jedoch sehr bald, daß auf beiden Seiten das sorgfältigste Bemühen obwaltete, die Christen, die Europäer nicht zu schädigen und keine Verwicklungen zwischen Marokko und dem Auslande heraufzubewahren. Diesen Umstand haben gerade die Spanier und vor Allem das Organ der Marokkanisten, der „Imparcial“, noch in den letzten Tagen mit besonderer Anerkennung hervorgehoben.

Die Marokkopolitik Spaniens hat somit im Grunde keine Veränderung erfahren; die Regierung aber, wie die Afrikanisten, die Vertreter einer rücksichtslosen, auf den späteren Besitz des Scherifenreichs abzielenden Politik, wünschen mehr als je, daß Spanien in allen auf Marokko bezüglichen Fragen die Führung überlassen bleibe, daß nicht England oder Frankreich Sonderverträge abschließen, die nur diesen betreffenden Ländern zugute kommen, sondern daß den mehr und mehr unhaltbar werdenden Zuständen in jenem Reiche durch gemeinsames Vorgehen ein Ende gemacht werde. Die Stipulationen der Conferenzen von 1860 haben überhaupt keine nennenswerthe Wirkung gehabt; die Vertragspunkte sind von den verschiedenen Seiten verletzt worden, daher strebt man dahin, eine neue Conferenz anzubahnen, die Marokko allen Ausländern eröffnet und ihnen große Freiheit des Handels gewährt. Das ist indessen keineswegs nach dem Geschmack der Engländer und der Franzosen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. September.

Der erste wichtigere Beratungsgegenstand, mit welchem sich das zu Ende dieses Monats wieder zusammentretende Abgeordnetenhaus beschäftigen wird, wird der Gesetzesentwurf über das summarische Proceßverfahren sein. Die Rechtscommission des Abgeordnetenhauses hat, wie bekannt, diese umfangreiche Vorlage bereits durchberathen und nur einige, auf Uebergangs- und Vollzugsverfügungen bezügliche Paragrafen in Schwebelassen. Sie wird nun, sobald das Abgeordnetenhaus zusammentritt, diese Paragrafen sofort in Berathung ziehen, bei welcher Gelegenheit, wie „P. Hirlap“ erfährt, der von der Vorlage ursprünglich projectirte Kompetenzkreis der Bezirksgerichte einer Abänderung unterzogen werden soll.

Die von Budapest abwesenden Minister werden bis zum 8. d. zurückkehren um am 10. d. wird der erste Ministerrath nach den Ferien stattfinden. Damals soll nach „M. Ujlag“ in erster Reihe der Budgetentwurf für 1893 endgiltig festgestellt und das Arbeitsprogramm der nächsten Reichstagsession vereinbart werden.

Wie bekannt, hat die Bukarester rumänische Universitätsjugend mit Hilfe der Liga eine Broschüre herausgegeben, deren Behauptung die ungarische Universitätsjugend widerlegt hat. Darauf erschien im Namen der rumänischen Universitätslehrer in Ungarn zu Hermannstadt eine „Replik“, die mit der ungarischen Erwiderung polemisch und angeblich von den rumänischen Jörden der Universitäten in Wien, Graz, Budapest und Klausenburg herrührt. Nun protestirt die Klausenburger rumänische Jugend gegen diese Replik, indem sie erklärt, daß die rumänische Jugend des Landes davon keine Kenntniß hatte, daß das ganze ein Schwindel und ein Mißbrauch sei.

Wir sind — so heißt es in dem Proteste — Bürger des ungarischen Staates und als Staatsbürger sind wir zunächst Patrioten und erst dann Rumänen. Gegen den Mißbrauch mit dem Namen der rumänischen Universitätslehrer protestiren wir auf das entschiedenste; nicht minder wurde Mißbrauch mit dem Namen der rumänischen Universitätslehrer in Budapest getrieben. Das Bureau der Bukarester Liga hintergeht Europa in dieser Frage und es hat auch die Wiener Komodie arrangirt. Der am meisten abgewirrhafte Politiker, der bei den Rumänen keinerlei Credit besitzt, hat es gewagt, das schändliche Memorandum nach Wien zu bringen, obwohl kein einziger rumänischer Bischof, keine weltliche Notabilität und kein einziges rumänisches Blatt, mit Ausnahme der „Tribuna“, diesen Schritt gebilligt hat. Der Zweck der Replik war, für immer zwischen der rumänischen und ungarischen Jugend eine Scheidewand zu errichten, wozu aber keine Ursache vorhanden ist, da sich Sympathie und Liebe zwischen ihnen entwickelt und viele, die heute die Fundamente der Verfassung des Vaterlandes zu erschüttern bestrebt sind, verdanken ihre Intelligenz, ihr Alles der Güte der ungarischen Jugend. Will die Liga, daß sich Rumänien in unsere Angelegenheit mische? dessen bedürfen wir nicht und Rumänien hat überhaupt genug zu thun. Oder soll man für die Rumänen besondere Gesetze schaffen? Die Liga hat die Sache direct gegen die Ungarn angeregt; denn wenn es ihr in der That um das Interesse der Stammesgenossen zu thun wäre, hätte sie nicht mehr Ursache, für die Rumänen in Bessarabien, wo man mit allen Mitteln russificirt, in der Bukowina, wo die Presse unter Censur steht, in Macedonien, wo sie den Griechen ausgeliefert werden, einzutreten? Die Liga ist feig, denn sie tritt dort auf, wo ihr bei der großen Freiheit des Volkes keine Gefahr droht. Die Liga hat sich mit der, das rumänische Element mordenden panlawischen Liga gegen den ungarischen Staat verbunden, dessen rumänische Bürger die meiste Freiheit genießen. Die panlawischen Elemente unterstützen die rumänische Liga mit Geld, und diese ist ihr gehorsamer Sklave. Die ganze Bewegung ist gegen den Romanismus und nicht in dessen Interesse inficirt. Söldlinge, Sclavenseelen, Blöde oder habgierige können sich ihr anschließen, ein umsichtiger Rumäne thut dies nicht. Die Broschüre

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(22. Fortsetzung.)

„Still, still,“ bat Ernst, „lassen Sie mich zu Ende kommen. Ich bezwang mich; ein Blick, ein Wort, wodurch ich meiner Tante den wahren Zustand meines Herzens verrathen, und Sie waren mir entrisen, denn sie brennt auf die Verwirklichung ihres Testaments, und ich kannte ohnehin den unsichern Boden, auf welchem eine Gouvernante hier steht; ist es doch ein Wunder zu nennen, daß Sie sich behaupten.“

„Ein sehr natürliches,“ schaltete Maud ein, „doch weiter!“

„Habe ich noch viel hinzuzufügen? Ertrathen Sie mich nicht? Hätten Sie mich nicht schon längst errathen sollen?“ fragte er mit sanftem Vorwurf, indem er ihre Hand abermals zu ergreifen suchte. Sie entzog sie ihm wiederum und sagte herb: „Verstehe ich Sie recht? Sie wollen mir andeuten, daß Sie mit Antonie ein Spiel getrieben haben, um — um den Augen Ihrer Tante Ihre wahren Gesinnungen zu verbergen.“

„So ist es und nicht, wie Sie argwohnten, das Gegentheil. Ihnen gehört meine Liebe, nach Ihrem Besitz —“

„Nicht weiter, Herr Reichner!“ gebot Maud streng. „Bin ich auch nicht Diejenige, wie Sie sagen, mit welcher das Spiel getrieben ward, so empfindet es mich darum nicht weniger. Es ist unwürdig, ein Mädchen zu einem solchen Versteckspiel zu brauchen.“

„Auch wenn dieses Mädchen damit einverstanden ist?“ fragte Reichner, ohne sonderlich zerknirsch durch Maud's Vorhaltungen zu sein.

Sie starrte ihn an und glaubte, nicht recht gehört zu haben. „Was wollen Sie damit sagen?“

„Was ich Ihnen vorher bereits andeutete, daß Antonie weder den Candidaten ihres Vaters, den Baron Freygang, noch den der Stiefmutter,

meine Wenigkeit, erhören wollte. Jener war noch fern, ich aber befand mich zur Stelle, sie erkannte jedoch bald, wohin meine Wünsche zielten.“

„Das hätte Antonie erkannt!“ rief Maud unwillkürlich verwundert aus.

„Ja, sie hat kluge, helle Augen und verschließt sie nicht absichtlich den Thatsachen,“ antwortete Ernst mit Betonung. „Sie war es, die mir den Pact antrug, denn sie wußte, verriet ich mich gegen die Tante, so machte diese sich in ihrem Zorn gegen den Unbankbaren zur Beschützerin eines andern Freiers, der weniger gefährlich für sie ist, als ich. Seitdem sind Antonie und ich gute Kameraden, und ich bin der Vertraute ihrer Liebe geworden.“

„Antonie hat eine Liebe?“ fragte Maud schnell, fügte aber sogleich hinzu: „Nein, nein, sagen Sie mir nichts, ich will nicht indiscret sein.“

„Ich fürchte, sie ist hoffnungslos,“ bemerkte Ernst traurig, „doch Sie haben Recht, ich will Ihnen nichts darüber mittheilen, Antonie selbst mag Ihnen das berichten; sie wünscht so sehr, sich Ihnen anzuvertrauen, Sie Freundin nennen zu dürfen!“

„Fräulein Gerstenberg wünscht meine Freundin zu sein?“ wiederholte Maud und rühte ihren Stuhl unwillkürlich zurück, als müsse sie räumlich eine Entfernung zwischen sich und eine solche Zumuthung legen. „Unmöglich!“

„Was ist Ihnen, Sie sehen ja förmlich erschrocken aus?“ fragte Ernst, betroffen durch die starke Miene und die ablehnende Haltung des jungen Mädchens.

Sie nahm sich zusammen und entgegnete lächelnd: „D nein, ich bin nur erstaunt, daß die reiche, gefeierte junge Dame die Freundschaft der armen Gouvernante wünscht, das hätte ich mir nicht träumen lassen.“

„D Maud, Maud,“ rief Ernst vorwurfsvoll, „das kam jetzt nicht aus Ihrem Herzen! Gesehen Sie es nur, Sie haben Antonies Verben um Ihre Freundschaft wohl bemerkt, aber Sie wollen es nicht sehen, der Stolz der „armen Gouvernante“ lieh es nicht zu.“

„Und wenn dem so wäre? Wäre das Unrecht?“

„Ja,“ antwortete Ernst ohne Besinnen; „Antonie hat ein goldenes Herz, das all' ihr Gold tausendmal aufwiegt, das stößt man nicht von sich.“

Maud antwortete nicht, sondern schaute mit einem Gesichtsausdruck, dessen Bedeutung Ernst sich nicht zu deuten vermochte, auf die in ihrem Schoße liegenden Blumen.

„Verschließen Sie sich nicht länger,“ fuhr er fort. „Doch, ich mache mich zum Fürsprecher einer Andern und stehe selbst als Virender vor Ihnen. Maud, heute, als sich im Salon die stumme Scene zwischen uns abspielte, da fühlte ich, daß ich die Maske nicht länger tragen, daß ich sie Ihnen gegenüber lösen müsse. Sie wissen nun Alles; Maud, geliebtes angebetetes Mädchen, sprechen Sie das Wort, das mich zum glücklichsten der Menschen macht, sagen Sie mir, daß ich hoffen darf!“

Sie wandte sich ab. Ihr Gesicht war todtbleich geworden, ein heftiger, innerer Kampf prägte sich darauf aus. „Lassen Sie mich!“ preßte sie endlich mit Anstrengung hervor. „Ich kann, ich darf Ihnen nicht antworten!“

Ein jäher, wilder Schreck durchzuckte ihn: „Sie sind nicht mehr frei? Ihre Liebe und Treue gehört einem andern Manne!“ stöhnte er auf. Sie schüttelte den Kopf, sah ihn aber dabei nicht an.

„D, dann ist Alles gut!“ jauchzte er wie von einer schweren Last befreit. „Dann wirst du mich erhören, eine Liebe, wie die meine muß ja Gegenliebe erwecken. Und wenn mir nicht mein Auge vorpiegelt, was mein Herz mit jedem Schlage erschellt, so bin ich auch dir nicht ganz gleichgültig. So sehr du auch das stolze Auge und den stolzen Mund in der Gewalt hast, es sind ihnen doch Blicke und Zeichen entschlüsselt, die Niemand zu deuten versteht, als der Wissende. Maud gib der Wahrheit die Ehre! Magst du mir in's Gesicht zu sagen, daß ich mich getäuscht habe?“

Er hob den tiefgeleiteten Kopf der Widerstrebenden in die Höhe und sah ihr in das in Thränen schwimmende Auge.

„Maud, sprich ein einziges Wort!“ flehte er.

„Ich kann nicht!“ wiederholte sie. „Dringen Sie nicht in mich; nie, nie kann ich Ihnen angehören!“

„Du sagst nicht, daß du mich nicht liebst!“ jubelte Ernst. „Das wäre für mich das einzige Hinderniß, alle anderen weiß ich zu besiegen. Fürchtest du den Zorn, den Widerstand meiner Tante? Ich bin nicht von

erörtert schließlich kurz die zwischen Ungarn und Rumänien hierzulande bestehenden Differenzen, die leicht beseitigt werden können und widerlegt Punkt für Punkt die Behauptungen der Replik.

Am 8. d. findet in Luboka die Enthüllung des Grabdenkmals des brüchigsten panlawistischen Seelorges Furban statt. Aus diesem Anlasse werden durch Paul Mudron im Wege der „Narodni Novine“ die „Principienoffenen“ nach Luboka geladen. Der Vicegespan des Neutraer Comitats hat jedoch das competente Eszener Subtribunalamt angewiesen, jede Ansammlung und besonders jede staatsfeindliche Demonstration auf das Strengste zu verhindern.

Im Deutschen Reich vertieft sich die Agitation in Betreff der Armeeerform immer mehr. Der Preis von 80 Millionen jährlicher Mehrbelastung für die Reduction der Militärdienstzeit auf zwei Jahre wird allgemein als zu hoch befunden. Die Centrumsorgane machen bereits entschiedene Front dagegen, aber auch im Lager der „Kreuzzeitung“ begegnet man verdrücklichen Gesichtern. Nun sind aber das Centrum und die Hochconservativen die einzigen Stützen, welche für den Reformplan überhaupt erhofft werden dürfen. Die Freisinnigen sind dazu absolut nicht zu haben und von den National-Liberalen höchstens einige wenige der ärgsten Wetterfahnen.

Im Uebrigen ziehen auch neuere Krisengerüchte durch die Spalten der Berliner Journale. Der Finanzminister will vorerst seine Steuerreform in Sicherheit bringen, ehe die Wehrreform an die Reihe kommt, und soll damit in Gegnerschaft mit dem Kanzler gerathen sein. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demotirt nun allerdings diese Gerüchte, es wird sich zeigen, ob mit Erfolg.

Der „Autorität“ zufolge hat der Ministerrath am 1. d. den Wortlaut der Ansprache festgesetzt, welche Admiral Rieuvier in Genoa an König Humbert zu halten hat. Weiter wurde beschlossen, daß die französischen Marinesoldaten in Genoa nicht auszuschießen sind. Der „Gaulois“ will wissen, der Minister des Aeußern, Ribot, werde nach der Abreise des Präsidenten Carnot in Nizles-Bains bleiben, um den russischen Minister des Aeußern, v. Giers zu besuchen. Der Vesperegang der beiden Minister soll auch der Votischafter Mohrenheim bewohnen.

Ueber den Empfang der tschechischen Ausstellungsvertreter Bohanka und Tichy bei der Hofstafel des Fürsten von Bulgarien berichten die „Narodni“, Bohanka habe seine Freude darüber ausgedrückt, daß der Fürst beim Ausstellungsbesuch die tschechische Ansprache in so treffendem Bulgarisch beantwortet habe, wodurch er bewiesen, daß er auch Tschechisch verstehe. Der Fürst antwortete, daß er alle slavischen Sprachen pflege und die Geden an Nation betrachte, welche an der Spitze der Slaven einberstehre. Er fühle sich als Slavenfürst und handle auch darnach. Die Geden verweilt bis Mitternacht in Gesellschaft des Fürsten, der sie ermächtigte, seine Worte dem tschechischen Volke mitzutheilen.

Ueber Weisen und Verhütung der Cholera.

Die Fortschritte der modernen Hygiene in der Verhütung und Bekämpfung von Infectionskrankheiten beruhen auf unseren durch die bakteriologische Forschung der letzten Jahre gewonnenen Kenntnissen über die Infectionserreger. Erst wenn wir über die Natur und das Verhalten der krankheitserregenden Mikroorganismen unterrichtet sind, können wir uns bestimmte Vorstellungen darüber bilden, wo und wie wir dieselben bekämpfen sollen.

Dieser Satz gilt, wie im Allgemeinen für alle Infectionskrankheiten so im Besonderen auch für die asiatische Cholera. Wenn wir daher die Frage beantworten wollen: Wie können wir uns vor der Cholera schützen? so müssen wir uns zunächst über die Erreger der Cholera unterrichten.

Nachdem zahlreiche frühere Versuche, den schon längst vermuteten „Cholera-Biß“, aufzufinden, gescheitert waren, gelang es Robert Koch im Jahre 1884 seiner Expedition nach Egypten und Ostindien, den Erreger der Cholera in einer besonderen Bakterienart zu entdecken, welche er konstant im Darminhalt und in den Entleerungen aller Choleraerkrankten nachweisen konnte, welche dagegen im Darminhalt des Gesunden oder im Verlaufe anderer Krankheiten niemals vorkommt. Diese Länge dieser Bakterien beträgt ein bis zwei Tausendstel eines Millimeters, ihre Dicke etwa 1/10 des Längens-Durchmessers; sie sind meist kommaförmig gekrümmt, daher auch die Bezeichnung: „Koch'sche Kommabacillen“ — und bilden unter Umständen längere, schraubenförmig gewundene Fäden. Auf den in der Bakteriologie gebräuchlichen Nährböden wachsen die Cholera-Bacillen in charakteristischer, hier nicht näher zu beschreibender Weise und können auf diese Weise von einem geübten Bakteriologen schon nach 24 Stunden mit Sicherheit erkannt werden, während die mikroskopische Untersuchung allein hierzu nicht ausreicht, da sie eine zweifelhafte Unterscheidung von anderen Mikroorganismen nicht ermöglicht.

Die wichtigsten Lebensbedingungen der Kommabacillen sind folgende: Nach den Versuchen Koch's vermögen sich dieselben außerhalb des menschlichen Körpers sehr gut zu vermehren; namentlich findet auch auf manchen Nahrungsmitteln, so besonders in der Milch und Kartoffeln ein sehr üppiges Wachstum statt. Im Wasser vermögen sie sich dagegen im Allgemeinen nicht zu vermehren, weil dasselbe zu wenig Nährmaterial für sie enthält; doch können sie sich im Wasser längere Zeit lebensfähig erhalten, falls sie nicht durch andere, in diesem Medium besser fortkommende Bakterienarten ihr abhängig. Entzieht sie mir ihre Nahrung, weist sie mich aus ihrem Hause, so mag den Bau ein Anderer vollenden, was kümmert es mich? Du warst es, die mich hier fesselte, folgst du mir, so hält mich hier nichts mehr zurück, denn auch Antonius's Gesicht muß sich jetzt entscheiden, da Freygang bei ihrem Vater um sie angehalten hat.

„Fürchtest du, wir könnten zu arm sein?“ fuhr er fort, da sie noch immer schwieg. „Ich bin nicht reich, aber ich vermag dir ein gesichertes, beschützendes Los zu bereiten; wir wollen uns ein trauliches Heim gründen und glücklich, selig sein.“ „Hören Sie auf!“ Klang es da wie der Angstschrei eines Gehegten, der todesmatt zusammenbricht. „Hören Sie auf! Warten, quälen Sie mich nicht länger; halten Sie der Beschmachtenden nicht länger den Wecker an die Lippen, aus dem sie doch nicht trinken darf!“

„Warum nicht, Maud?“ „Ich kann, ich darf es Ihnen nicht sagen. Dringen Sie nicht in mich. Verlassen Sie mich!“

„Maud“ sagte er lebend, „was es auch sei, nichts kann trennen zwischen uns treten; wäre es selbst eine Schuld, ein Verbrechen?“

„Eine Schuld, ein Verbrechen? wiederholte sie dumpf.“ „Gott bewahre mich, so sagen oder nur zu denken, Sie könnten ein solches begangen haben,“ fuhr er fort, „ein Auge wie das Ihrige läßt nicht, Sie sind rein und fadenlos wie Schnee, aber“ — er sagte es zögernd, sich dabei der eigenthümlichen Verschlossenheit und Unnahbarkeit des jungen Mädchens erinnernd, für die er jetzt die Erklärung zu finden glaubte, — es könnte die Schuld eines Andern sein, welche seine Schatten auf Ihren Lebensweg geworfen hat.“

„Die Schuld eines Andern!“ wiederholte sie sich aufrichtend; ihre Stimme klang heiser, ihr Auge starrte in's Leere. „Sie sagen es. „Ja, es ist ein Verbrechen, das mich ruhe, und heimatlos gemacht, aber nicht ich habe es begangen, sondern es ist gegen mich verübt worden.“

„Wann Sie die Erinnerung daran; werfen Sie die Vergangenheit hinter sich; die Zukunft gehört uns.“

„Ich darf nicht, nicht mir allein ist himelshreienendes Unrecht geschehen; ich habe gelobt, die Verbrecher zu entlarven und der Gerechtigkeit zu überliefern.“

(Fortsetzung folgt.)

überwuchert werden und so allmählich zu Grunde gehen. Die Kommabacillen sind ferner außerordentlich empfindlich gegen einen selbst minimalen Säuregehalt ihres Nährbodens — eine Thatsache, welche, wie wir weiter unten sehen werden, von großer praktischer Bedeutung ist. So genügt z. B. ein Salzsäuregehalt von unter 0,1 Procent, um die Bacillen in ganz kurzer Zeit abzutöden.

Die Kommabacillen wachsen besonders lebhaft, wenn sie mit dem Sauerstoff der Luft in Berührung kommen; so vermehren sie sich in flüssigen und Nährmedien besonders an der Oberfläche derselben. Andererseits zeigen sie aber doch auch bei beschränktem Luftzutritt ein, wenngleich verzögertes, Wachstum.

Von wesentlichem Einfluß auf die Intensität ihrer Vermehrung ist ferner die Temperatur. Unter 16 Gr. C. findet kein Wachstum statt; doch können sich die Bacillen selbst bei Temperaturen unter 0 Gr. lebensfähig erhalten und, wenn sie später unter geeignete Wachstumsbedingungen kommen, üppige Vermehrung zeigen. Sehr gut wachsen sie bereits bei Temperaturen zwischen 20 oder 25 Gr. C. — also bei Temperaturen, welche in unserem Klima im Sommer und Herbst mindestens während eines Theiles des Tages vorkommen pflegen; am besten aber gedeihen sie bei noch wesentlich höheren Temperaturen: 30—40 Gr. C., wie sie im Körper der Warmblüter (die mittlere Körpertemperatur des Menschen beträgt bekanntlich 37,5 Gr. C.), aber auch außerhalb desselben bei uns an heißen Hochsommertagen vorkommen.

Während die eben besprochenen Eigenschaften des Cholera-Bacillus die eminente Gefährlichkeit desselben klarstellen, insofern sie es verständlich machen, wie leicht derselbe auch außerhalb des menschlichen Organismus vorkommen und von hier aus aufs Neue in den menschlichen Körper eindringen kann, so muß doch andererseits betont werden, daß der Erreger der Cholera zu den verhältnismäßig wenig widerstandsfähigen und leicht abzutödenden Mikroorganismen gehört. In der That besitzt der Kommabacillus keine Dauerform („Sporen“), wie sie vielen anderen, darunter auch manchen krankheitserregenden Bakterien zukommt und diesen eine sehr beträchtliche Resistenz gegenüber den verschiedensten schädigenden Einflüssen verleiht. So sind die Cholera-Bacillen außerordentlich empfindlich gegen das Austrocknen: wenn man eine Culturflüssigkeit von Cholera-Bacillen in dünner Schicht eintrocknen läßt, so sterben die Bacillen bereits innerhalb 2 bis 3 Stunden vollständig ab; erfolgt das Eintrocknen in dickeren Schichten, so gehen die Bacillen langsamer, meist aber innerhalb 24 Stunden zu Grunde. Es ergibt sich hieraus die außerordentlich wichtige Folgerung, daß zum Beispiel Wäschestücke, an welchem Cholera-Bacillen eingetrocknet sind, nicht mehr Anstehung hervorrufen können; und da, wie durch eine große Anzahl von Versuchen nachgewiesen ist, durch Luftströmungen nur von völlig trockenen Oberflächen kleine Theilchen abgelöst und fortgeführt werden können, so ist ein Transport lebensfähiger Cholera-Bacillen durch die Luft und daher auch eine Anstehung auf diesem Wege unmöglich. Diese Thatsache ist deswegen von so großer praktischer Bedeutung, weil wir uns vor Infectionskrankheiten, deren Erreger mit der Luft transportirt werden können, aus leicht erreichlichen Gründen viel schwerer und unvollkommener schützen können, als vor solchen, bei denen dies nicht der Fall ist. Nur wenn ein Verpflügen von bacillenhaltigen Flüssigkeiten stattfindet, wie z. B. beim Waschen von Cholera-Wäsche, können kleine Theilchen der verpflügten Flüssigkeit durch Luftströmungen auf ganz kurze Entfernungen übertragen werden.

Auch gegenüber einem anderen, in der Natur wirksamen, schädigenden Einfluß, nämlich der Concurrenz mit anderen Bakterienarten sind die Cholera-Bacillen wenig widerstandsfähig. So gehen sie in saulenden Flüssigkeiten gewöhnlich rasch zu Grunde; in Berliner Canalflüssigkeit z. B. waren sie nach spätestens 6—7 Tagen zu Grunde gegangen. Ebenso leicht unterliegt der Kommabacillus künstlichen schädlichen Einwirkungen. Schon eine Erwärmung auf 60 Gr. C. tödtet ihn in wenigen Minuten, ebenso einmaliges Aufkochen. Gegen die verschiedensten Desinfectionsmittel ist er ebenfalls sehr empfindlich. Sublimat, Carbolsäure, Creolin, Njzol u. s. w. tödten ihn schneller und in geringerer Concentration als die meisten übrigen Krankheitserreger. Seine besondere Empfindlichkeit gegenüber der desinficirenden Wirkung der Säuren wurde bereits oben erwähnt.

Die Anstehung mit Cholera erfolgt, indem lebensfähige Cholera-Bacillen in den menschlichen Darm gelangen und hier sich vermehren. Bei ihrem Wachstum bilden sie stark wirkende Gifte, welche einerseits hochgradige Veränderungen der Darmkleinhaut hervorgerufen, andererseits, in das Blut übergehend, zu den schweren Allgemein-Erkrankungen und schließlich in so vielen Fällen zum Tode führen. Die Anschauung, daß es sich bei der Cholera im Wesentlichen um eine Vergiftung handle, war schon lange vor der Entdeckung der Cholera-Bacillen von hervorragenden Klinikern, u. A. von Biermer, ausgesprochen worden. Heute besitzen wir exacte Beweise dafür: Reinculturen von Cholera-Bacillen, in denen die Bacillen selbst durch Erhitzen abgetödtet sind, rufen bei Versuchsthiereu schwere Vergiftungserscheinungen hervor und auch auf chemischem Wege ist es Rieger u. A. gelungen, giftige Substanzen aus Cholera-Culturen herzustellen. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6 September.

(Hof- und Personalnachrichten.) Aus Zürich schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Kaiserin-Königin Elisabeth, die sich gegenwärtig auf einer Schweizer Reise befindet, weilte auch zwei Tage hindurch, am 30. und 31. August, im strengsten Incognito in Zürich. Die hohe Frau bewohnte im „Hotel Wauer au Lac“ jene Prachtgemächer im ersten Stockwerke, die kürzlich den jungen König Alexander von Serbien beherbergt hatten. Von der großen Terrasse des Mittelzimmers aus entfaltete sich ein herrlicher Ausblick auf den blauen Züricher See und die ihn umsäumenden Berge. Die Königin benützte die zwei Tage, um Wagenausflüge in die Umgebung und Spaziergänge in der Stadt selbst zu machen, und schon am fünften Morgen sah man eine schlanke schwarzgekleidete Dame das Hotel verlassen, in der Niemand Oesterreich-Ungarns Herrscherin vermuthete. Den anwesenden Fremden fiel es höchstens auf, daß die elegante Fremde, der Mode entgegen, so praktische kurze Röben trage. Ein kleiner dunkler Schirm und ein großer Holzschädel vervollständigten die Toilette der hohen Touristin. Die Königin, welche mit einem aus vierzehn Personen bestehenden Gefolge reist, hat sich am Abende des 31. August an die Ufer des Bierwaldstädter-Sees begeben; leider ist die Schweizer Fahrt der Monarchin nicht von gutem Wetter begleitet, da am 31. Regen eintrat. Die Königin hat die Absicht geäußert, auf der Rückreise Zürich wieder zu berühren, um daselbst noch einige Tage zu verweilen.

Die Königin-Regentin von Spanien wird nicht nur von ihrem eigenen Volke geradezu vergöttert, ihre Popularität ist auch bis über den Großen Ocean hinausgedrungen. Aus Washington berichtet nämlich „H. L. B.“: Special-Delegirte begeben sich nach Madrid, um die Königin-Regentin zu erlöden, eine Einladung zur Eröffnung der Weltausstellung in Chicago anzunehmen. — Die Officiere des zur Columbusfeier in Gen u a erscheinenden österreichisch-ungarischen Geschwaders werden daselbst überall mit der größten Höflichkeit und Zuvoorkommenheit begrüßt, die Mannschaften bleiben an Bord.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat ernannt: den diplomirten Bürgereschullehrer Aladar Zaklay zum Hilfslehrer an der Decker Bürgereschule; die Hilfslehrerin der Klausenburger Staats-Behrerinnen-Bildungsanstalt, Charlotte Andrejka, zur ordentlichen Lehrerin an der Hermannstädter Staats-Bürger-Mädchenschule; die diplomirte Lehrerin Olga Fastenberger zur ordentlichen

Lehrerin an der Bajesber Staats-Elementarschule; die an der Bajesber Staats-Elementarschule in der Eigenschaft als ordentliche Lehrerin angestellte diplomirte Bürgereschullehrerin Albetine E. d. K. v. K. v. K. zur Hilfslehrerin an der Kronstädter Staats-Bürgereschule; die Staats-Bürgereschullehrerin Jolan C. s. a. zur Hilfslehrerin an der Baniffhunger staatlichen höheren Töchterschule; die diplomirte Bürgereschullehrerin J. J. S. a. zur Hilfslehrerin an der Dicschmarterner Staats-Bürgereschule.

(Rückversetzung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Zuckerfabriks-Controllor Michael Opris als Steuerofficial 6. Classe zum Kronstädter k. Steueramte zurückverlegt.

(Die Marokkavarbeiter Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Districter Advocat Gabriel Manu infolge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Curator der Kammer desselben der dortige Advocat Dr. Gabriel Tripou entsetzt wurde.

(Kundmachung.) Zur Sicherstellung der Lieferung der zur Heizung der Comitats-Amtskanzlei-Localitäten pro 1892/3 benötigten 290 Kubikmeter harten, ungeschwammten Brennholzes wird am 20. September l. J., Vormittags 10 Uhr, bei dem Comitats-Amte eine Offert-Verhandlung stattfinden. Hierauf Reflectirende haben ihre bezüglichen, mit 50 kr. Stempel versehenen Offerte unter Anschluß eines Vadiums in der Höhe von 5% des Ausrufspreises bis 10 Uhr Vormittags des oben festgesetzten Tages bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitats einzureichen, weil später einlangende Offerte nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bedingungen, welche auch den Ausrufspreis enthalten, können bis zum Licitationstage bei dem Comitats-Amte während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Hermannstadt-Rothenthurmer Vicinal-Eisenbahn Actien-Gesellschaft.) Dienstag den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wird im großen Sitzungssaale des Comitats-Hauses zu Hermannstadt — infolge Directions-Beschlusses ddo. 31. August l. J., Zahl 4 — eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Beschlußfassung bezüglich der bei der ung. Hypothek-Credit-Bank zu effectuierender Escamptirung des jährlich 3300 fl. betragenden Postbeförderungs-Pauschales unter den vereinbarten Vertragsbedingungen. 2. Antrag der Direction wegen Eröffnung eines Credits zur Deckung der laufenden Ausgaben. (Mit Rücksicht auf §. 29, Abth. 3, der Statuten wird bemerkt, daß nachdem die Actienpapiere den Actionären noch nicht ausgetheilt sind, das Deponiren derselben vor dem Sitzungstage diesmal unterbleiben muß.)

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Zündendes Animo, Temperament, Glätte und Abgerundetheit im Zusammenfassen und Zusammenstellen waren die vortheilhaftesten Hauptmerkmale der Dittauführung des II. Actes der Oper „Der Pfeifer vom Harde“ von Krones, sowie der Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ von Suppé. Uebung macht eben den Meister und verleiht Selbstvertrauen und Sicherheit. Damit soll aber dem Werthe der ersten zwei Aufführungen nicht der geringste Abbruch zugefügt sein. Je öfter man die Musik zum „Pfeifer vom Harde“ hört, desto mehr treten ihre Vorzüge und Schönheiten hervor. Das Duett zwischen dem Titelhelden (Herr Connerth) und Barbe (Baronesse Melanie Bach) erwies sich auch diesmal als püdes de resistance und gelangte auf stürmisches Verlangen zur Wiederholung. Die anderen solistischen Kräfte, Frau Singer-Krones und die Herren J. . . . , Tomabul und Wellmann, erfreuten das ausverkaufte Haus gleichfalls durch glänzende Leistungen, welche durchwegs durch unablässige Hervorrufe quittirt wurden. In der Operette übernahm Baronesse Melanie Bach durch den symptomatischen und in der höheren Gesangskunst verblühenden Fortschritt befindlichen Vortrag der eine gediegene Schulung erwerbenden Staccati-Volka. Angefächtes des losbrechenden Applauses bekundete die liebenswürdige junge Dame den ihr angebotenen Parfium dadurch, daß sie ihre Gesanglehrerin Frau Singer-Krones trotz deren Sträubens an der Hand ergriff und vor die Rampe führte. Die Vorzüge ihrer schneidigen und resoluten „Sibonie“ haben wir bei Vespere der Erstaufführung gewürdigt; wir könnten diesbezüglich nur das damals Gesagte wiederholen. Dasselbe gilt auch von den übrigen mitwirkenden reizenden Damen mit dem Bewußtsein, daß mehrere Einlagen, wie der ungarische Tanz des Jrl. v. Malicki, gleichwie der spanische Tanz der Jrl. Tassakal und Hertel wiederholt werden mußten, überhaupt sämtliche Einlagen von brauendem Applaus begleitet waren und durch Blumenpenden gelobt wurden. Die Herren J. . . . und Winter waren in ihrem Elemente und die auf locale Verhältnisse gemünzten „Nur keine Ueberföhrung“-Couplets entfesselten fortwährenden Beifall, der mehrere Zugaben bewirkte.

Aufrichtige Anerkennung verdient die brillante, wirklich vorzügliche und tadellose Orchesterleistung der Kapelle unseres Musikregiments Nr. 31. Die eminente Begleitung der Oper und der Operette (trotzdem für letztere nur eine einzige Probe gehalten werden konnte) mußte selbst dem anspruchsvollsten kritischen Ohr ein wahrer Genuß sein. Wir können mit vollem Rechte stolz darauf sein, eine solche Musikkapelle in unserer Stadt zu besitzen.

Nach der Vorstellung versammelten sich die mitwirkenden Damen und Herren zu einem gemeinsamen, durch Champagner und Toaste gewürzten Souper in der Restauration Pantkiew. — Der wackeren Musikkapelle des 31. Inf.-Regts. wurde im Theaterhofe unter den schattigen Bäumen bei Beleuchtung mit farbigen Lampen ein Abendessen servirt.

(Wohltätigkeitsvorstellung.) Da die Nachfrage nach Karten auch gelegentlich der dritten Vorstellung eine überaus große war, so wird auf vielseitiges Verlangen der II. Act aus der Krones'schen Oper „Der Pfeifer vom Harde“, sowie die Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ Mittwoch den 7. d. zum viertenmale aufgeführt. Vormerkungen hiesu werden bis Dienstag Abend in der Papierhandlung des Herrn Josef Drotleske, Heltauergasse 23, entgegengenommen.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Die regelmäßigen Proben beginnen heute Dienstag den 6. d., Abends 8 Uhr, im Vereins-Local.

(In die Chorschule des Musikvereines) können für das kommende Schuljahr nur solche Schülerinnen neu aufgenommen werden, die ihre musikalische Vorbildung und Eignung für einen der bestehenden drei Curse nachzuweisen vermögen. Dieselben haben zur Anmeldung und Prüfung am Mittwoch den 7. September von 3 bis 4 Uhr Nachmittags im Musikvereinsgebäude zu erscheinen, an welchem Tage um dieselbe Stunde auch jene Chorschülerinnen sich zum Einschreiben einstellen können, die die Chorschule fortzusetzen wünschen.

(Jene Chorschülerinnen des III. Curfes,) die in den Musikverein als ausübende Mitglieder einzutreten wünschen, wollen am Donnerstag den 8. September um 3 Uhr Nachmittags im Musikvereinsbause sich anmelden.

(Im Musikverein) beginnen die Chorproben am Freitag den 9. September.

(Kirchliches.) Seine Excellenz Bischof Franz Vönhart hat die siebenbürgische röm.-kath. Landeskirchen-Versammlung für den 19. und 20. d. nach Klausenburg einberufen. Hauptgegenstände der Berathung werden sein: Jahresbericht des Directions-Rathes und in Verbindung damit die Angelegenheit der Uebergabe des Pensionsfondes der Lehrer der siebenbürgischen röm.-kath. Elementarschulen; ferner Erwahlgewahlen in den Directions-Rath.

(Selbstmord.) Gestern Morgens wurde in seiner Wohnung Schmiedgasse 20 der 45-jährige Fleischhauer Julius Straffer todt aufgefunden. Er hatte sich mit einem Revolver in den Mund geschossen.

(Zweite Blüthe.) Von einer hiesigen Dame ist ein Blüthenzweig eines im Badoerthe Bialna in zweiter prachtvoller Blüthe stehenden Apfelbaumes mitgebracht und uns überreicht worden. Derselbe kann von

bis für sich Interessirenden im Administrations-Local unseres Blattes in Augenmerk genommen werden.

(Aufgefangen) wurden ein Lamm und ein Schwein. (Eine recht anmuthige Vertreterin) der hohen Weiblichkeit schreibt man uns, mit dem Eruchen, den Namen des Ortes aus „Familienrücksichten“ nicht zu nennen — war in der Nacht vom 3. d. in's Gemeindegefängnis gebracht worden. Das zarte Mädchen war von einem Gendarm am Weichbilde des Ortes, dort, wo die letzten Häuser stehen, in einem sehr fragwürdigen Zustande betroffen worden. Die Holde lag im Graben und schnarchte; als sie der Gendarm ermunterte, meinte sie kläglich: „Ich habe die Cholera, Herr Wachtmeister!“ Der Diener der heiligen Hermandad stellte die Diagnose aber keineswegs auf den unheimlichen asiatischen Gast, er constatirte vielmehr, daß die angebliche Patientin sich einen einheimischen Niesenausschlag angetrunken habe. Im Amtshause verlangte die dort zu ihrer eigenen Sicherheit Internirte nun mitten in der Nacht stürmisch nach ihrem Portemonaie, weil sie in demselben ihren... Tabak bewahre, ohne den sie sich in diesen Tagen des Mißvergnügens nicht behelfen könne. Man willfahrte ihrem Wunsche; sie schloß ihren Kausch aus und zog am Morgen vergnügt von dannen.

(Das Blaudorfer Erzbißthum.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat den Ministerialsecretär Ladislaus Papp-Szilagy den beauftragt, die Uebernahme des Nachlasses des Erzbißthofs Banca nach Blaudorf zu untersuchen.

(Distanzritt Wien-Berlin.) Bei dem Wiener Comité wurden 114 Pferde angemeldet. Soweit die bisherigen Eruirungen über den kürzesten der möglichen Wege gehen, dürfte die zurückzulegende Strecke 615 bis 630 Kilometer betragen. Für den Reiter dürfte hinsichtlich der Leistungsfähigkeit des Pferdes die Grenze von 150 Kilometer per Tag die äußerste mögliche sein. In der Berliner „Sportwelt“ hat ein Fachmann ein Schema aufgestellt, für welches er eine Distanz von 120 Kilometern per Tag zur Grundlage nimmt. Er theilt den Tag in zwei ungleiche Theile: 70 Kilometer für den Vormittag, 50 Kilometer für den Nachmittag. Aus den diesbezüglichen Tabellen ergibt sich, daß jede Tagesstour in 13 1/2 Stunden zurückgelegt werden könnte (Vormittag 70 Kilometer in rund 6 1/2 Stunden inclusive zwei Rasten zu je 15 Minuten. Mittagsrast 2 Stunden. Nachmittag 50 Kilometer in rund 5 Stunden inclusive einer Rast von 15 Minuten), wovon 2 Stunden 45 Minuten auf die Rast entfielen und für die Nachtrabe 10 1/2 Stunden übrig blieben. Es ist daher anzunehmen, daß nur derjenige Distanzreiter Chance hätte, in erste Preisbewerbung zu treten, der im Verlaufe des fünften Tages in Berlin eintrifft.

Vom 1., 2. und 3. Husaren-Regiment wurden sich an dem Distanzritt beteiligten: Oberlieutenant Bislab Baron Reich v. Dubniß, 2. Hus.-Rgt., 4-jähr. br. S. Frangepan v. Frangepan a. d. Zoleg, gezogen Russisch-Bobolien. Lieutenant Julius Szaboßy de Szaboßy et Dobda, 3. Hus.-Rgt., 6-jähr. br. W. Darius v. Dfregel a. d. Darcos, Gehülfr Kaspar v. Geiß. Rittmeister Moriz Fleischmann v. Theißrud, 3. Hus.-Rgt., 8-jähr. br. Schw. Wallach Talsko, Abstammung unbekannt. Oberlieutenant Alfred Kreuzer, 3. Hus.-Rgt., a. br. W. Lord Fife, Abstammung unbekannt. Rittmeister Achatus Tarzanyi, 3. Honvéd-Hus.-Rgt., 8-jähr. br. W. Szango v. Jovan a. d. Delno, Gehülfr Graf Wiffingen. Oberlieutenant Eward Graf Widenburg, 3. Hus.-Rgt., 8-jähr. br. St., Siebenbürger Race, Abstammung unbekannt. Lieutenant Rudolf Goldstein, 1. Hus.-Rgt., v. br. St. Eveline, Siebenbürger Race.

(Rechnungsabbericht.) Unter dem 3. d. wird aus Jalta na geschrieben: Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Karl Szas ist heute hier eingetroffen, um seinen Rechnungsbericht zu erstatten. Er wurde von einer großen Anzahl Wähler empfangen und in die Stadt geleitet. In seiner sehr beifällig aufgenommenen Rede wies er auf die jüngsten parlamentarischen Debatten hin, welche die Opposition so fruchtlos machte. Er erörterte die wichtige Frage der Verwaltungsreform und erklärte, daß er in der Frage der schwarz-gelben Embleme der Gendarmerie der kleinlichen Auffassung der Opposition gegenüber die Regierung unterstützte, welche zu höheren Aufgaben berufen ist. Abends fand ein Banket statt.

(Das erste Kronenbudget.) Die Stadt Debreczin hat ihr nächstjähriges Budget schon auf Grund der neuen Währung festgestellt. Die gesamten Einnahmen betragen 2,004.852 Kronen 96 Heller, die Ausgaben 2,086.314 Kronen 66 Heller. Das Deficit von 80.000 Kronen soll durch die Außenstände an Weibeträgen gedeckt werden. Die ordentlichen Einnahmen sind mit 1,830.465 Kronen, die ordentlichen Ausgaben mit 1,827.466 Kronen präliminirt.

(Eine aufregende Scene.) Aus Temesvar wird gemeldet: Die Gattin des hiesigen Oerrabbiners Dr. Moriz Löwy fuhr dieser Tage mit ihrem 7 Monate alten Söhnchen auf der Budapest-Araber Straße in einem Coupé zweiter Classe. Als der Zug bereits in die Station Böfés-Gaba einzufahren begann, öffnete sich plötzlich die Thür des Coupés und der Knabe, der daran gelehnt hatte, stürzte vom rollenden Zuge hinab. Mit einem Aufschrei versuchte die Mutter dem Kinde nachzuspriegen, doch wurde sie daran von den Insassen des Coupés gehindert. Die Frau wollte sich jedoch nicht zurückhalten lassen und es entstand ein förmliches Ringen zwischen ihr und den Coupénachbarn, bis endlich der Zug stehen blieb und der Knabe zur fröhlichen Ueberraschung Aller, insbesondere aber der Mutter, unversehrt vom Bahnkörper herbeigeholt wurde. Außer einigen Hautabschürfungen hat das Kind keinerlei Verletzungen davongetragen.

(Ränder.) Die offizielle „Correspondenz Wilhelm“ meldet, daß die diesjährigen Mäander bei Fünfkirchen mit Rücksicht darauf, daß die Gesundheitsverhältnisse in Oesterreich-Ungarn die günstigsten sind, abgehalten werden. Se. Majestät wird den Mäandern des 4. und 13. Corps, die am 15., 17., 19. und 20. d. in Fünfkirchen stattfinden werden, beiwohnen und am 15. d., Früh, dahin abreisen. — In der bischöflichen Residenz langte die Ordre ein, die Appartements für den König bis 9. September bestimmt fertig zu stellen. Se. Majestät wird den Divisionsmännern beiwohnen; der Tag der Ankunft wurde officiell noch nicht mitgetheilt. Die fremdländischen Attaschs kommen nicht nach Fünfkirchen. An das Militär kam bisher keine Abfrage der Corpsmänner.

(Schadenfeuer.) Aus Debenburg wird gemeldet: Die Gemeinden Naggar-Gencs und Wolony-Löbény wurden von großen Bränden heimgejucht; in letzterer brannten außer den Gebäuden des Presbyteriums auch der Glockenturm und der Kirchturm ab.

(Ein interessantes Experiment) hat der Stampfener Pfarrer Ignaz Boud gemacht, ein Experiment, durch welches er beweisen will, daß die von ihm in Stampfen entdeckte Beste ein Vorpostenort des alten römischen Lagers in Carnuntum gewesen und daß die Stampfener Wache mit einem Spiegel Signale nach Carnuntum hin geben konnte. Am 1. d. begab er sich — wie „R. M.“ meldet — in Gesellschaft einiger Herren nach Carnuntum und Petronell, um das Resultat der jüngsten Nachgrabungen zu besichtigen. An der Stelle der angeblichen Stampfener Festung aber ließ der Pfarrer einen Mann mit einem Spiegel zurück und hieß ihm mit demselben um 10 Uhr Signale in der Richtung nach Carnuntum geben. Die Gesellschaft konnte denn auch von einer Anhöhe in Carnuntum die Bewegungen der im Stampfener Spiegel reflectirten Sonnenstrahlen wahrnehmen. Die Entfernung von Stampfen nach Carnuntum beträgt in der Luftlinie 24 Kilometer.

(Verhaftung eines Spions.) Die Araber Polizei hat, wie dem „R. M.“ berichtet wird, einen russischen Spion, Namens Glais, Noth verhaftet und die bei ihm gefundenen Waffen, verdächtigen Schriftstücke und Banknoten mit Beschlag belegt.

(Ungarisch-romänische Verbrüderung.) Der Budapestener Universitätsclub hat an die rumänischen Universitätslehrer in Klausenburg, welche bekanntlich gegen die „Replik“ der Bukarester Universitätsjugend

einen geharnischten Protest erlassen haben, ein Beglückwünschungs-Telegramm folgenden Inhalts gerichtet: „Wir beglückwünschen Euch zu dem offenen und männlichen Auftreten. Wir sind und werden Euch bessere Freunde sein, als Eure Stammverwandten, die Euch in einen unfruchtbaren Kampf hineinzuzerren wollen. Es lebe unser gemeinsames geliebtes Vaterland. Es lebe die Brüderlichkeit der Ungarn und der patriotischen Rumänen.“

(Fürst Bismarck auf dem Bauernwagen.) Aus Riffingen wird vom 30. August berichtet: Fürst Bismarck hatte in den letzten Tagen seines hiesigen Aufenthaltes eine Fahrt nach der Rhön unternommen. Als der Wagen des Fürsten das freundliche Städtchen Neustadt a. S. passirt hatte, fuhr vor ihm das patriarchalische Gefährte eines Bäuerleins. Gut gelaunt, ließ der Fürst seine Carrosse halten und jagte zu dem erstaunten Landmann: „Guter Freund, jetzt müßt Ihr mir an Eurer Seite ein wenig Platz machen, ich werde ein bißchen mit Euch fahren.“ Der Baueremann rügte zur Seite und räumte dem Fürsten einen Platz auf dem Bündel Heu ein, auf dem er saß, während die Hofcarrosse in langsamer Gangart folgte. Der biedere Landbewohner, der anfänglich mit heiliger Scheu dem Gebahren des „fürnehmen Herrn“ zugesehrt, gewann indeffen doch Vertrauen, als der Fürst sich in leutseliger Weise nach den Verhältnissen des Landmannes erkundigte und am Schluß die Frage stellte, ob er ihm etwa eine Gefälligkeit erzeigen könne. Das braucht's nüt, erwiderte der Landmann, „mei' Höfle ho' ich noch und mei' Ackerle, aber wenn Sie mir was Guat's thun wolln, so thun Sie soga, wo der Kramer is, der den gu'ln Tabak hot, denn's Sa rache!“ — „Den Gefallen will ich Euch thun, Freund“, sprach der alte Reichskämmerer und notirte sich dessen Adresse, „den Tabak will ich Euch selbst besorgen.“ Sodann verabedete er sich von dem Bäuerlein und bestieg seine Hofcarrosse, die ihn bald aus dessen Gesichtskreis entführte. Nach Verlauf von einigen Wochen kam ein Duzend Pakete des feinsten Tabaks von der Sorte an, wie sie der Fürst raucht. Seitdem raucht das Bäuerlein seinen „Bismarck-Tabak“ mit großer Pietät.

(Cholera.) Ueber den Stand der Epidemie liegen folgende Nachrichten vor:

Hamburg, 3. September. Seit gestern Mittags wurden 581 Erkrankungen und 245 Todesfälle an Cholera angemeldet. Davon entfallen auf gestern 133 Erkrankungen und 35 Todesfälle, auf den 1. September 248 Erkrankungen und 72 Todesfälle und auf frühere Tage 200 Erkrankungen und 138 Todesfälle. Bisher sind im Ganzen bekannt: für den 31. August 475 Erkrankungen, 257 Todesfälle, für den 1. September 381 Erkrankungen, 108 Todesfälle, für den 2. September 133 Erkrankungen, 35 Todesfälle. Transportirt wurden: am 2. September 370 Kranke und 209 Leichen. Die Zahl der transportirten Kranken hat gegen gestern um 56 abgenommen, die der Leichen um 25 zugenommen.

Soweit bis jetzt bekannt ist, sind insgesammt 5095 Personen erkrankt und 2139 gestorben. Die Abnahme der Epidemie macht sich nur langsam bemerkbar. Man sieht zwar aus Pässern im Centrum der Stadt wie auch aus der Umgegend jetzt häufiger transportirten, aber eine bestimmte Gegend, wo die Epidemie besonders grassirt, ist nicht anzugeben. Aus jeder Gegend kommen Transporte. Die Polizei hat jetzt den Einwohnern die Verpflichtung auferlegt, ihr jeden Fall mitzuthellen. Die Nothstands-Comitès sind unter Leitung der Handelskammer in voller Thätigkeit. Alle Bürgervereine sind an der Spitzsaktion beteiligt. Es werden große Summen gesammelt und auch für die zahlreichen verwaisten Kinder wird Vorkehrung getroffen. Die Beerdigung der Leichen erfolgt jetzt schneller. Gestern wurden in Ohlsdorf 590 Tode und heute wurden deren 450 beigelegt.

Paris, 3. September. Nach dem officiellen Ausweise wurden 59 von der choleraähnlichen Epidemie ergriffene Individuen gestern in die Pariser Spitäler aufgenommen und sind 42 von den bereits früher Erkrankten gestorben. Es werden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Straßen werden mit Jint-Chlorat besprüht. In Saint-Denis waren heute 5 Erkrankungen und 1 Todesfall. In Rouen ist seit gestern ein Todesfall vorgekommen. In Düinkerken ist der Gesundheitszustand ein vortrefflicher. In Saint-Basit (Departement Manche) sind 2 Erkrankungen und ein Todesfall constatirt worden.

Haare, 3. September. Gestern sind 43 Erkrankungen und 12 Todesfälle vorgekommen. Die Besserung hält an.

London, 3. September. Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus New-York zufolge hatte der Dampfer „Kugia“ auf der Fahrt 23 Todesfälle in Folge von Cholera. Bei der Ankunft befanden sich noch 10 Kranke an Bord des Dampfers.

Bukarest, 3. September. Sowohl der oberste Sanitätsrath, als auch die hiesigen Blätter plaidiren angeflüßelt der Choleraepidemie für eine Abstellung der für den laufenden Monat angeordneten großen Manöver zwischen Galaz und Fokschani. Es verlautet, daß der Ministerrath unter Vorhild des Königs im Princip diesem Vorhild zugestimmt habe; ein definitiver Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt.

(Ein junger Domherr.) Fürst Johann Liechtenstein hat den Priester der Diöcese Trient, Reichsritter Josef v. Negri, an Stelle des verstorbenen Domherrn Grafen Guiratti zum Domherrn des Dompfels zu St. Stephan nominirt. Der neue Domherr steht im 25. Lebensjahre und wurde erst im vorigen Jahre zum Priester geweiht.

(Opfer der Berge.) Eine Depesche aus Turin meldet eine neuerliche Bergkatastrophe. Der Bankier Brok aus Berlin, welcher in Begleitung zweier Führer die Grivolaspitze in den Grajischen Alpen ersteigen wollte, wurde wahrscheinlich von einer abflühenden Steinlawine erfaßt und mitgerissen; man fand den glücklich zerstückelten Körper beim Traggleitfcher.

(Ein betrügerischer Versicherungs-Director.) In Venedig wurde der 31-jährige Eliseo Reami, leitender Director der vor drei Jahren gegründeten Versicherungs-Gesellschaft La Venezia, verhaftet. Derselbe betrieb Cautionsschwindel in großartigem Maßstabe. Dieser liefen Anzeigen über 80.000 Lire ein, welche Reami in Beträgen von 200 bis 3000 Lire als Cautionen eincaßirt hat. Die Schwindelereien Reami's belaufen sich indeffen zweifellos auf bedeutend höhere Summen. Die Gesellschaft hatte in Venedig 22 Beamte und hatte in Oberitalien acht Filialen. Reami führte ein luxuriöses Leben. Die Cassen der Gesellschaft wurden ganz ausgeleert gefunden.

(Flotten-Verdebovs vor Genua.) Aus Rom wird nunmehr die vollständige Liste der bisher zur Theilnahme an den Festlichkeiten in Genua angefordigten und bereits auf dem Wege nach der italienischen Hafenstadt befindlichen Geschwader gemeldet. Es entfallen die nachbezeichneten Staaten die folgenden Schiffe, und zwar: Oesterreich-Ungarn die Panzerschiffe „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ und „Kronprinzessin Stefanie“ und den Kreuzer „Kaiser Franz Josef I.“ unter dem Commando des Contre-Admirals Baron Spaun auf dem Panzer „Kronprinz Erzherzog Rudolf“. Deutschland den Kreuzer „Prinzess Wilhelm“ unter dem Befehl des Schiffscapitäns Voeters. England das Panzerschiff „Sanspareil“ und die Kreuzer „Australia“ und „Bacaton“. Frankreich die Panzerschiffe „Formidable“, „Courbet“ und „Admiral Duroin“ und den Kreuzer „Roosms“ mit dem Viceadmiral Ricquier auf dem „Formidable“ und dem Contreadmiral Dupuis. Spanien die Panzerschiffe „Yelapo“ und „Victoria“, die Kreuzer „Reina Regente“ und „Alphonso XII.“ und das Kanonenboot „Teneriffe“ unter dem Befehle eines Admirals. Griechenland das Panzerschiff „Pava“. Holland den Kreuzer „Joan Willem Friso“. Portugal die Corvette „Baeco de Gama“. Rumänien den Kreuzer „Elisabeth“ und die Brigg „Mircea“. Vereinigte Staaten von Nordamerika den Kreuzer „Newark“ und das Kanonenboot „Bennington“. Argentinien das Panzerschiff „Umirante Brown“ und den Kreuzer „25 de Mayo“ mit einem Contreadmiral. Mexiko das Schulschiff „Saraagocaque“.

(Gladstone von einer schenen Ruh attackirt.) Gladstone wurde vorigen Dienstag während eines Spazierganges im Parke seiner Be-

sichtigung Hawarden von einer wilden Kuh, welche sich in den Park verirrt hatte, angegriffen und niedergeboren, indeß nicht verletzt. Gladstone erhob sich rasch und flüchtete sich hinter einen Baum. Die Kuh rannte davon, ohne den Angriff zu erneuern. Gladstone kam mit dem bloßen Schrecken davon.

(Der Sohn des Ministers Bratianu.) Man schreibt aus Bukarest vom 30. v. M.: Vorgefien ist der Sohn des verstorbenen Ministerpräsidenten Bratianu, Stroe Bratianu, ein Jüngling von 19 Jahren und Träger der Rechte an der Pariser Universität, auf der Heimfahrt aus dem Auslande plötzlich gestorben. Der junge Mann, welcher an einem Lungenübel litt, hatte mehrere Wochen in Kuffee im Saßkammergut verbracht, fand jedoch keine Besserung und kehrte in Begleitung eines Arztes nach Rumänien zurück. Unweit der Station Sinaia brach der Student zusammen und verschied in den Armen des ihn begleitenden Arztes. Die Leiche wurde nach Bukarest gebracht und dort beigelegt. Stroe Bratianu, der Liebling seines verstorbenen Vaters, war einer der eifrigsten Mitglieder der rumänischen Culturliga und gründete in Paris eine Filiale der Liga. Auch war es bemüht, die Pariser Presse für die Sache der ungarländischen Rumänen zu gewinnen. König Carol ließ der Mutter des Verstorbenen, Madame Via Bratianu, durch den Chef des militärischen Hauses, General Bladescu, sein Beileid ausdrücken.

(Gerüchte in Kurz.) In Folge eines Gerüchtes in Kurz bei einem Posaer Hausbau wurden 15 Arbeiter getödtet und 20 verletzt. Der Architect wurde verhaftet.

(Brandkatastrophe.) Die alterthümliche Stadt Miadziola im Gouvernement Wilna ist am 2. d. vollständig abgebrannt. Vierzehn Einwohner sind obdachlos und campiren auf freiem Felde. Zwölf Menschen sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist ein enormer.

(Hirschlag.) Vom 3. d. wird aus Kiew gemeldet: In Human sind gestern bei 42 Grad Reaumur 15 Personen an Hirschlag gestorben. Die Packer und Wiesen sind vollständig verodert.

(Schiffsuntergang.) Der Dampfer „Western Reserve“, nach Cleveland (Ohio) unterwegs, ging im Superiorsee plötzlich in Stücke und sank. 26 Personen ertranken; ein einziger Passagier rettete sich durch Schwimmen.

(Vom Wetter.) Nach der meteorologischen Situation sind gegen Westen drehende Winde und vom Westen her zunehmende Bewölkung mit folgenden Niederschlägen bei vorläufig noch unentschiedenen Temperaturveränderungen zu erwarten.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. September. Der Budapestener Ober-Stadthauptmann Török ist im Curorte Barlangiget an Herzschlag gestorben.

Paris, 5. September. Die sanitäre Lage hat sich gebessert. Gestern wurden 41 Erkrankte in die Spitäler aufgenommen.

Christiansund, 5. September. Ein Matrose eines Hamburger Schiffes ist an der Cholera gestorben.

Chambers, 5. September. Beim von der Gemeinde veranstalteten Bankette anlässlich der Centennalfest der Vereinigung Savoyens mit Frankreich betonte Präsident Carnot, er beglückwünsche die Savoyarden dazu, daß sie die Interessen des Vaterlandes über die Parteikämpfe stellen. Der wahre Patriotismus bewirke Ruhe und Frieden und könne der Welt Vertrauen in die Republik ein.

Verlozung.

(Oesterreichische Rote Kreuz-Lose.) Bei der am 1. d. vorgenommenen 30. Prämien-Verlozung fiel der Haupttreffer mit 15.000 fl. auf S. 4696 Nr. 3, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf S. 5260 Nr. 25; je 500 fl. gewannen S. 2180 Nr. 36, S. 4107 Nr. 35, S. 6972 Nr. 31, S. 8766 Nr. 11 und S. 11017 Nr. 23; je 100 fl. gewannen S. 1458 Nr. 41, S. 2459 Nr. 48, S. 2923 Nr. 14, S. 2936 Nr. 6, S. 3157 Nr. 23, S. 3722 Nr. 13, S. 5157 Nr. 37, S. 6903 Nr. 26, S. 8569 Nr. 8 und S. 10023 Nr. 17; je 50 fl. gewannen S. 1338 Nr. 21, S. 1520 Nr. 28, S. 1569 Nr. 43, S. 2292 Nr. 16, S. 3132 Nr. 33, S. 3341 Nr. 39, S. 5872 Nr. 39, S. 6245 Nr. 13, S. 10654 Nr. 49 und S. 11083 Nr. 2. In der folgenden Ziehung wurden die Serien 89 128 451 480 982 1242 1868 2028 2308 2403 2525 2622 2764 2771 2835 3560 3614 4148 4225 4282 4385 4548 4645 4783 5361 5369 5697 5755 6607 6641 7062 7203 7568 7832 7861 8044 8383 8596 8652 8863 8906 9350 9393 9411 9477 und 11804 gezogen, welche je die Nummern 1 bis 50 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 12 fl. eingelöst werden.

Lotto-Ziehung

vom 3. September. Budapest: 83 17 70 85 18.

Fremden-Liste

vom 5. September.

Hotel Reuterstr. Josef Elges, J. Polacek, Kaufleute, von Wien; Albert Bess, Grundbesitzer, von Torda; Rudolf Szanta, Ingenieur, Americi Pop, Avocat, von Klausenburg; Adolf Rebners, Kolbr, von Petersdorf; N. Rubinstein, Beamter, von Budapest; Dr. August Meigen, Professor, von Berlin; Simon Meierlohn, J. Kalmannovits, Unternehmer, von Bukarest.

Hotel Hadermann. Anton Roth, Steinmetz, von Klausenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schantz.-Abt.-Dblig. 4 1/2%, and others. Values range from 117.50 to 186.50.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Ung. Schantz.-Abt.-Dblig. 4 1/2%, and others. Values range from 111.85 to 186.50.

Sz. 8122 1892. telekk.

[696] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Friedmann Arnold nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak 272 frt. löke, ennek 1890. évi július hó 1. napjától járó 7 1/2% kamatai, 19 frt. 50 kr. határlékos eddigi, 8 frt. 40 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett Engeter Rozina szül. Engeter doborkai lakos nevén foglalt, a doborkai 226. sz. újkben A. 1, 2, 6, 10, 11,

12, 20, 23, 24, 28, 29. és 30. rend, 140, 529, 530/3, 1575/1, 2662, 2731, 2930, 4709, 5872, 5876, 6687, 6747, 4254. hr. sz. fekvők 431 frt. megállapított kikiáltási árban Doborka község előjárásági helyiségében 1892. évi november hó 5-ik napján, délelőtti 9 órákor megvárható nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladotnak.

Arveresni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tostenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamú és óvadékképes papírral a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári kötelező 2 részleiben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1892. évi augusztus hó 9-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Nr. 14396 1892. XI.

[720] 1-3

Brennholz-Minuendo-Vicitation.

Zur Deckung des Bedarfes an bartem, ungeschwemmtem Brennholze für das hiesige Comitatsamt findet am 20. September beim Vizepräsidenten eine Minuendo-Vicitation statt. Die näheren Bedingungen sind beim Comitatsamte zu erfragen.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 31. August 1892 Verstorbenen:

- 17. Maria Cleonore, Tochter des Stadtpredigers Julius v. Hannenheim aus Klausenburg, 7 W., evang., Darmfatare, Huetplatz Nr. 16.
18. Daniel Jiljov aus Verezegyháza, Tagelöhner, 43 J., ref., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
19. Eugen, Sohn des Hombred-Büchsenmachers Stefan Bertha, 3 W., ref., Darmfatare, Wagnergasse 3.
20. Eugenia Eufimnia, Tochter der Elisabetha Ardelean, 8 W., gr.-or., Gehirnhöhlenwasserfucht, Duer-gasse Nr. 28.
21. Johann, Sohn des Hafners Johann Geiger, 2 J., 2 W., evang., Tuberculose, Elisabethgasse Nr. 26.
22. Johann Adolf, Sohn des städtischen Dieners Adolf Schwarz, 1 J., 2 W., evang., Luftröhrenentzündung, Bauholzplatz Nr. 7.
23. Juon Lazar aus Moichen, Landmann, 31 J., gr.-or., Tod durch Erstickung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
24. Regina Hofmann, Pfriinderin, 36 J., röm.-kath., Herzlähmung, Stedehaus.
25. Der todtgeborene Knabe der Emilie Weichwachta, Waijengasse Nr. 5.
26. Johanna Jiny, Kaufmannsgattin, 24 J., evang., Tuberculose, Kleine Erde Nr. 6.
27. Johanna Dosto, Kaufmannsgattin, 28 J., evang., Tuberculose, Hermannsplatz Nr. 8.
28. Karl Gama aus Kronstadt, Putzmacher, 42 J., röm.-kath., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
29. Octavian, Sohn des Meirers George Divan, 1 J., 6 W., gr.-or., Keuchhusten, Gerlichgasse Nr. 15.
30. Mathilde Louise, Tochter des Kürschner-Meisters Michael Gollner, 17 J., evang., Darmentzündung, Bürgergasse Nr. 19.
31. Sofie Sigerus, Finanzrathswitwe, 73 J., evang., Alterschwäche, Pouterusgasse Nr. 3.
32. Karl, Sohn des Typsetz Karl Kaiser, 2 J., evang., Ruhr, Reußbachgasse Nr. 1.
33. Emma, Tochter des Lactierers Eduard Kolassovits, 3 St., röm.-kath., Schwäche, Fleischergasse Nr. 43.
34. Friedrich, Sohn des Tischlers Johann Dubovitzky, 1 W., röm.-kath., Darmfatare, Kleiner Ring 23.
35. Agnetha Homes, Pfriinderin, 75 J., evang., Lungenemphysem, Franz Josephs-Bürger-Spital.
36. Gustav Wolf, Agent, 65 J., evang., Gehirnschlagfluß, Franz Josephs-Bürger-Spital.
37. Mathilde Gollner, Kürschnermeisters-Gattin, 25 J., evang., Tuberculose, Bürgergasse Nr. 19.
38. Ludwig Schuster, f. ung. Bezirks-Adjunct i. P., 71 J., evang., Leberentartung, Heltauergasse Nr. 9.
39. Karl Knall, Kammmacher, 62 J., evang., Entkräftung, Stedehaus.
40. Gligor, Sohn der Dienstmagd Anna Plefia, 1 W., gr.-kath., Schwäche, Fingerlingsplatz Nr. 7.
41. Emil, Sohn des Apothekers Julius Eitel, 5 J., 6 W., evang., Ruhr, Duergasse Nr. 18.
42. Louise Freischmann, Katastral-Commissärs-Witwe, 56 J., röm.-kath., Ruhr, Franz Josephs-Bürger-Spital.
43. Der todtgeborene Knabe der Anna Nchan, Franz Josephs-Bürger-Spital.
44. Ernst Ludwig, Sohn des Schuhmachers Ferdinand Petri, 8 W., evang., Ruhr, Heltauergasse Nr. 9. Hermannstadt, den 2. September 1892.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 15. September beim f. Bauamte in Des Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung.
Am 26. September beim f. Bauamte in Sepst-Szent-György Offert-Verhandlung wegen Schotterlieferung.
Am 10. October beim f. Bauamte in Des Offert-Verhandlung wegen Schotterlieferung.
Am 5. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Vicitationen der Rosina Engeter geb. Engeter in Dobring. (Hermannstädter Gerichtsbof.)

Anforderungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Uhrmachers Anton Duedler in Elisabethstadt bis 26. September.
Vom Gichtentmarter Bezirksgerichte an Janag Bambi, zur Tagfahrt am 3. an Anton Szöcs, zur Tagfahrt am 4. October zu erscheinen.
Vom Bistritzer Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Ruales und des Michael Pachner in Winbau, der Anna Bader in Bistritz, der Zuanne Luts in Borgo-Liba, des Johann Raibel in Lechnitz, des Zuan Molbovan in Ober-Sets bis 8. October.
Vom Kronstädter Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Stefan Böin in Kronstadt bis 10. October.
Vom Döbauer Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Matysoj in Bajta-Ralon, ferner der Rosalia Feter in Nagyar-Bettye, dann des Nicolae Rimpurean in Rimpur-Rurung-Surdul bis 10. October.
Vom Hermannstädter Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Martin Lutsch und des Martin Jiller in Kleinsebeniu bis 15. October.
Vom Döbauer Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Sofia Marian in Runkos, der Anna Jarkas in Bajta-Gunpad, der Sinesta Gurie in Runkos bis 15. October. (Erledigungen.)

Beim Szamosújvarer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Adjuncten-Stelle. Geluche bis 18. September.
Im Bezirke der Schäßburger Finanz-Direction mehrere Finanzwache-Oberrichter-Stellen. Geluche bis 20. September.
Beim Patscher Steueramte eine Official-Stelle. Geluche bis 21. September.
Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Concepts-Practikanten-, eventuell Concepts-Practikant-Aspiranten-Stelle. Geluche bis 12. October.
Bei der Nagyhenger Finanz-Direction eine Amtsbücher-Stelle. Geluche bis 22. October.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtsbofe, daß Janka Ferenczi geb. Szag, ferner Anna Zucardi geb. Damisch, beide aus Hermannstadt, unter Curatel gestellt wurden.
Vom Döbauer Gerichtsbofe, daß die Tagfahrt wegen Expropriation zu Eisenbahnzwecken in der Colonie Piest am 19. September stattfindet.
Vom Bistritzer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Beglaubigung des Grundbuchplanes in Szag-Brete am 19. September stattfindet.
Vom Gichtentmarter Gerichtsbofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der gemeinschaftlichen Grundstücke in Gicht-Mindhent am 22., in Gicht-Szent-Viel am 24. September stattfindet.
Vom Kézdvajarhelyer Gerichtsbofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Gófalva am 14. October stattfindet.
Vom Kézdvajarhelyer Gerichtsbofe, daß die Tagfahrt wegen Wald- und Weidenscheidung in Bodola am 19., in Nögen am 20. October stattfindet.

Schöne Wohnungen,

Sonnenseite, 1. Stock, sind im Hause Wiesenplatz Nr. 14

zu vermieten. Anskunft: Grosser Ring Nr. 11, II. Stock, täglich von 12-2 Uhr. [708] 2-3

Promessen

auf 4% Ungarische Hypotheken-Lose, Haupttreffer fl. 50.000, à fl. 2. - sammt Stempel, zur Ziehung am 15. September 1892, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [719] 1-4

Cognac-Quint-Extract.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten, gesunden und gehaltvollen Cognac, welcher vom echten französischen Cognac nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität. Preis für 1 Liter (ausreichend zu 100 Liter Cognac) 16 fl. 8 W. Recet wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Gedeihen garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verdünnungs-Gefenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmeibigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 fr. per Liter (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebirgs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Gefenzen zur Erzeugung von Rum, Eldovitz, Trebern, Kräuterbittern und aller erfrühenden leinen Ciacure, Spirituosen, Cigig und Weineißig in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recette werden gratis beigegeben.

Preisliste franco. Für gesunde Fabrikate wird garantirt.

Karl Philipp Pollak,

Essenz-Specialitäten-Fabrik in Prag. (Solide Vertreter gesucht.) [596] 19-50

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, Sonnenseite, oberer Stock, ist zu vermieten Neugasse Nr. 9. [715] 1-3

Eine leistungsfähige bestrenommirte Brauerpech-Fabrik

sucht einen tüchtigen, fleißigen, soliden, in Brauereien gut eingeführten

Vertreter

zu acceptiren. Anträge unter Chiffre „A. J. 2331“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien I. [717] 1-1

Im Gasthofs

„Zum König von Ungarn“, Schäßburg, Marktplatz Nr. 189, sind die Wohnräume des ersten Stockwerkes, bestehend in 6 freundlichen Zimmern und einer Küche, vom 1. October l. J. zu vermieten.

Zugleich wird bekanntgegeben, daß eventuell die ganze Realität zu verkaufen steht. Näheres bei dem Vormund der Erben nach Friedrich Jacobi

Martin G. Jacobi in Schäßburg. [710] 1-4

Knackwürste à la Wien

à Stück 8 fr.,

Greenwürstel

à Stück 4 fr.,

Frankfurter

à Stück 8 fr., sowie

alle anderen Selbwaaren

in bekannt vorzüglicher Güte stets frisch zu den billigsten Preisen zu haben bei [716] 1-3

Emil Kirscher,

Heltauergasse Nr. 38.

Gegründet 1834. Compain & Co., Limoges, alleinige Erzeuger des berühmten Cordial-Compain.

Compain & Co., Limoges,

gegründet 1834, erzeugt die feinsten

französischen Liqueur-Specialitäten,

Chartreuse, Menthe, Prunelline, Curacao, Giugnolet etc. und den

„Cordial-Compain“,

berühmtestes hygienisches Liqueurproduct von hervorragenden Klinikern attestirt.

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: [603] 5-5

Philipp J. Gaiger, Wien, II., Praterstrasse 7.

Wegen Räumung des Rathhauskellers

bis 30. September l. J.

verkauft Endesgefertigter:

Table with 4 columns: Hektoliter, Jahrgang, unversteuert per Hektoliter, versteuert per 100 Liter, per 1 Liter. Rows include years 1891-1890 and wine types like Dessertwein (Pinogris).

So auch empfehle ich meine übrigen

naturellen Weiss-Weine

im Auschanke per Liter à 36, 44, 50, 60 bis 80 fr.

Rothweine

im Auschanke per Liter à 36, 60 und 80 fr.

Weingrüne geachtete Fässer per Liter à 1/2 fr.

Ergebniß

Josef Schuster,

Hermannstadt. Elisabethgasse Nr. 15. Heltauergasse Nr. 25. [718] 1